

noch mit einem Erforderniß von 26,029,069 Mark abschließt, so werden Sie doch bei näherer Prüfung Dasselbe finden, daß nur wenige neue Postulate Aufnahme gefunden haben. Die Mehrzahl derselben bezieht sich theils auf frühere ständische Beschlüsse, theils sind es Fortsetzungen bereits begonnener Bauten, welche selbstverständlich nicht liegen bleiben können. In der nächsten Periode, meine Herren, werden aber die großartigen Bauten, welche wir gegenwärtig ausführen, in der Hauptsache vollendet sein und ich denke, wir werden es nicht nothwendig haben, noch einmal ähnliche Bauten, wie z. B. die Landgerichte und die Militäretablissemens in Angriff zu nehmen. Und so spreche ich denn, meine Herren, zum Schlusse die Zuversicht aus, daß, wenn, wie wir Alle hoffen, die schwere Zeit, unter deren Druck wir uns augenblicklich noch befinden, bald schwindet und wenn von allen Seiten in der Befriedigung an sich zwar berechtigter Wünsche eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und nicht allzugroße Ansprüche an die Staatscasse erhoben werden, es bald thunlich sein wird, die Steuern wieder zu ermäßigen, und ich, meine Herren, betrachte dieses Ziel als eine meiner hauptsächlichsten Aufgaben. (Bravo!)

(Herr Staatsminister Abeken tritt ein.)

Präsident Haberkorn: Begehrt noch Jemand das Wort? — Abg. Dr. Krause!

Abg. Dr. Krause: Meine Herren! Das uns jetzt vorliegende Budget, zusammen mit dem Rechnungsbuch über die vergangene Budgetperiode bezeichnet einen sehr merkwürdigen Abschnitt in unserer sächsischen Finanzwirthschaft, in den Zuständen des sächsischen Staates und in seiner Finanzgebarung. Während wir bisher nur immer von steigenden Einnahmen in unserem Budget gelesen haben und während das Budget immer neue Vermehrungen der Ausgaben uns vorschlug und während auch in diesem Saale die Stimmung der Mehrheit immer nur auf größere Ausgaben gerichtet war, wenn dieselben auch productiv sein sollten, so treten uns diesmal zuerst die sächsischen Finanzen und die Politik der Regierung auch in Hinsicht auf die Ausgaben mit einem ganz veränderten Gesicht entgegen. Wo wir bis jetzt Ueberfluß sahen, wo wir bis jetzt die Lust sahen, neue Anlagen auf Kosten des Staates zu unternehmen, tritt uns offenbar dafür ein Mangel in den Einnahmen entgegen und der Herr Minister hat uns soeben am Schlusse seiner Rede erklärt, daß er die Gesundung unserer Verhältnisse wesentlich mit darauf begründe, daß wir uns in den Ansprüchen an die Staatscasse zu mäßigen lernten. Meine Herren! Eine solche Umkehr der Dinge rechtfertigt es wohl, wenn man einen Blick zurückwirft, nicht in der Absicht, um geschene Dinge

zu beklagen oder gegen Diejenigen, welche daran Theil genommen haben, Vorwürfe zu erheben, sondern um sich ein Bild derjenigen Ursachen und Gründe zu entwerfen, welche den jetzigen Zustand herbeigeführt haben, und um aus diesem Bilde zu entnehmen, was man in der Zukunft wohl zu vermeiden haben wird, um nicht von Neuem in ähnliche unangenehme, ja schwierige Lagen zu gerathen. Wir haben vom Jahre 1872 ab bis zum Anfang der vorigen Finanzperiode wenigstens hier, in ganz Deutschland und namentlich und sogar länger dauernd als in Deutschland hier in diesem Ständesaale uns zu sanguinischen Hoffnungen hingegeben, haben zu viel unternommen und haben jetzt, die Einzelnen, wie der Staat, die Folgen dieser allzugroßen Anstrengung der finanziellen Kräfte zu tragen. Das ist im Allgemeinen die Hauptsignatur der Zeit, nicht bloß in Sachsen, sondern in ganz Deutschland, obgleich man nicht verschweigen darf, daß wir in Sachsen, selbst nachdem im Jahre 1873 die Haupternüchterung bereits eingetreten war, auf dem Wege, den die Schwindeljahre eingeschlagen hatten, mit besonders festen und nachdrücklichen Schritten vorgeschritten sind. Hier komme ich nun allerdings zu einer Ursache der jetzigen Zustände, welche in der Rede des Herrn Ministers nicht angedeutet ist, welche aber zu unseren Finanzverwicklungen, wie ich glaube, den allergrößten und schmerzlichsten Anlaß gegeben hat. Wir haben in offener Ueberschätzung unserer finanziellen Kräfte und des Aufschwungs der Volkswirthschaft hier in diesem Saale eine Reihe von Staatseisenbahnbauten beschlossen, welche damals schon als nicht sehr rentabel erschienen, deren Erbauung aber hier weder dieser Kammer, noch der Regierung zum Vorwurf gemacht werden soll. Anders aber gestaltete sich die Sache, als am Schluß der vorigen Session des Landtags der Plan seitens der Regierung aufgenommen wurde, sämtliche sächsische Privatbahnen in die Hand des Staates zu bringen; denn diesem Entschlus lag offenbar nicht bloß die Rechnung zu Grunde, daß die Erwerbung eine finanziell günstige sein würde, es lag auch nicht nur die allgemeine Anschauung zu Grunde, daß man durch Vereinigung der Eisenbahnen in der Hand des Staates die allgemeine Wohlfahrt fördern wollte, sondern hier kam zu Tage, was ich und meine Freunde immer am meisten in der sächsischen Finanzgebarung und der sächsischen Politik zu beklagen haben: ein ungerechtfertigtes und ungegründetes Mißtrauen gegen die Einrichtungen des Reiches.

(Oho! rechts und links. — Abg. Walter bittet um Wort.)

Es ist niemals bestritten worden, auch nicht von Seiten der Regierung, weder in den öffentlichen Sitzungen, noch in den vertraulichen, daß die Erwerbung